



Der schöne Philippe. Mario Testino sieht nicht Männer oder Frauen - für ihn zählen nur die Menschen.
Foto: © Mario Testino

Bitte kein Drama

Mario Testino fotografiert die schönsten Models der Welt. Aber eigentlich findet er, sind wir doch alle Menschen und sollten zufriedener sein

Sie sind in Peru in einem konservativen Haushalt aufgewachsen, Ihnen war der Anblick von Nacktheit fremd. Heute scheinen Sie geradezu besessen davon.

Erst gestern habe ich mich mit jemandem über das Foto für die Gucci-Kampagne unterhalten, das ich in den 90ern geschossen habe. Ein Mann rasiert einer Frau die Schamhaare. Manche Menschen haben sich sehr darüber aufgeregt. Ich fand das übertrieben, es ging doch nur ums Rasieren. Manchmal kommen die sexuellen Gedanken eher vom Betrachter, nicht so sehr vom Bild an sich. Vor ein paar Jahren habe ich eine Ausgabe für die deutsche Vogue mit dem Titel „Sex“ gemacht. Über all die nackten Frauen im Heft hat sich niemand aufgeregt, aber es gab eine einzige Frontalaufnahme von einem nackten Mann und alle sind ausgeflippt. Warum? Es war anscheinend das größte Tabu der Welt. Da-

bei ist nichts Falsches an Nacktheit oder an unseren Körpern. Männer haben nun mal Penisse, Frauen haben Brüste. Ich sehe nicht Frau oder Mann, ich sehe nur Menschen. Wenn wir kein solches Drama daraus machen würden, dann wären wir vielleicht zufriedener.

Im Zusammenhang mit Schönheit sprechen Sie oft von Perfektion. Muss jemand einen perfekten Körper haben, um für Sie interessant zu sein?

Meine Vorstellung von Schönheit verändert sich ständig. Zum Beispiel habe ich vor Kurzem mit der Kosmetikmarke Dove gearbeitet. Wir haben Frauen in allen Altersstufen, Körperformen, Hauttönen gezeigt. Alle waren schön auf ihre Art. Ich habe viele Frauen mit kräftigen Oberschenkeln fotografiert, die sahen toll aus, aufgrund ihrer Persönlichkeit, ihrer Haltung. Schönheit hat viel mit Perspektive zu tun. In meiner Arbeit geht es nie um die gleiche Art von Schönheit.

Aber in dieser Ausstellung zeigen Sie eine sehr klassische Auffassung von Schönheit.

Es ging mir gar nicht so sehr um Schönheit, ich wollte offenlegen, wie ich auf Menschen schaue. Ich mag Punkrock, ich mag Striptease. Ich mag komplett tätowierte Körper oder kurvige lateinamerikanische oder androgyne. Klassische Schönheit ist etwas, womit ich mich in meiner kommerziellen Auftragsarbeit beschäftige. In den Fotos, die ich privat mache, spielt sie keine so große Rolle. Die Fotos, die wir hier in der Ausstellung sehen, repräsentieren nur einen kleinen Ab-

schnitt meines Lebens, die 90er. Da befand mich im Übergang vom klassischen Modefotografen, der sich an die gängigen Normen hält, zu Mario Testino als eigenständige Person mit eigenem Stil.

Sind die Menschen vor Ihrer Kamera selbstbewusster, je hübscher sie sind?

Überhaupt nicht, ich habe viele schöne Menschen getroffen, die total unsicher waren. Der selbstbewussteste Mensch, der jemals vor meiner Kamera stand, ist Kate Moss. Sie hat die komplette Kontrolle über die Kamera. Auch Gisèle Bündchen. Oder Madonna. Sie alle sind eins mit ihrem Körper. Aber es stimmt



Der Peruaner Mario Testino, 62, ist einer der erfolgreichsten Modefotografen der Welt. Die Ausstellung „Mario Testino. Undressed“ ist in der Berliner Helmut Newton Stiftung zu sehen

natürlich, dass wir im Modegeschäft nach bestimmten Proportionen suchen. Die Designer stellen für ihre Schauen jedes Outfit in nur in einer einzigen, sehr kleinen Größe her, weil die Designer mit Mädchen arbeiten, die gerade mal 17 sind. Die Magazine wollen dieselben Kleider und Models zeigen. Wir alle müssen mit den Entscheidungen der Designer arbeiten.

Spüren Sie eine Verantwortung, dass Menschen sich an dem unrealistischen Schönheitsideal, das die Modebranche zeigt, arbeiten und daran verzweifeln?

Es ist unmöglich, es jedem recht zu machen. Aber natürlich ist die Modebranche sehr homogen. Wir wollen mit diesen Models keine Richtlinie geben und sagen, dass jeder zwangsweise immer so aussehen muss. Ihre Körper dienen einfach nur dazu, ein Kleidungsstück zu präsentieren. Es ist schade, dass alles gleich so persönlich genommen wird. Manchmal gibt es Models, die ein wenig stärker gebaut sind als der Durchschnitt. Wenn wir sie fotografieren, müssen wir das Kleid hinten aufschneiden. Die Leute interpretieren mehr hinein, als da ist. Bei einer Show oder einem Shooting ist es einfach praktischer, wenn alle denselben Körpertyp haben. Aber in den Geschäften hängen dann verschiedene Sachen. Selbst ich könnte die Sachen vom Laufsteg nicht tragen, weil ich zu dick bin.

Fühlen Sie sich wie eine rare Fotografenspezies, weil Sie Menschen gerne von ihrer schönen Seite zeigen und nicht - wie die meisten Fotografen heute - auf Andersartigkeit, Makel und Schwächen abzielen?

Wie würden Sie gerne auf einem Foto gezeigt werden? Hässlich oder schön? Oft werde ich dafür angegangen, dass ich gerne Komplimente verteile. Aber ich mache sie, weil ich weiß, dass sich die Person danach besser fühlt. Sie geht aus dem Raum und fühlt sich toll.

— Das Gespräch führte Ann-Kathrin Riedl

Durch dick und dünn

Bodyshaming ist das Thema einer Dokumentation, aber auch Models äußern sich dazu

Wenn Frauen mit Frauen über Frauen reden, kommen oft komische Sachen dabei heraus. „Hast du abgenommen? Du siehst gut aus. So passt dein kleiner Kopf besser zu deinem Körper.“ Solche nett gemeinten Sätze vergisst man nicht.

Viele Frauen brauchen für solche Nettigkeiten gar kein Gegenüber, das erledigen sie im Zwiegespräch mit sich selbst. Aber es scheint immer mehr Frauen zu geben, die dieses Kreisen um sich selbst als Zeitverschwendung empfinden und öffentlich über das Thema Bodyshaming reden.

Die Australierin Taryn Brumfitt stellte zwei Fotos von sich ins Internet. Auf dem ersten ist sie mit Bodybuilderfigur im goldenen Bikini zu sehen, auf dem zweiten nackt, mit ein paar Kilo mehr und viel zufriedener. Die Bilder wurden 100 Millionen Mal geklickt, Grund genug für Brumfitt, einen Film zu machen, warum

Die meisten Frauen finden ihren Körper schlicht zu fett

so viele Frauen sich nicht mit ihrem Körper anfreunden können. Sie fragt Frauen auf der Straße, wie sie ihren Körper finden. Die häufigste Antwort: „Zu fett.“ Über Bodyshaming eine Dokumentation zu drehen, ist eine gute Idee. Es gäbe eine Menge zu berichten. Taryn Brumfitt hat Frauen getroffen, die erzählen, warum sie ihren Körper lieben. Viel spannender wäre es gewesen, mehr über die Auswirkungen und Ursachen des Selbsthasses zu erfahren und was das zum Beispiel mit Sex zu tun hat, der uns die ganze Zeit von überallher entgegenschreit.

So wie in einer völlig ernstgemeinten Pressemitteilung eines deutschen Dating-Portals, die den Körper einer Frau zu einem Ersatzteillager macht, aus dem man sich nur bedienen muss, um die perfekte Frau zusammenzubasteln: „Wieso sollte Mann auf Beine, Brüste oder Hintern fixiert sein, wenn Mann alles haben kann. Eine Umfrage hat ergeben, aus welchen Regionen welche Körperteile einer Frau stammen müssen, um die perfekte Frau zu kreieren“, heißt es da. Sie hätte die Augen von Ungarn, ein tschechisches Gesicht, einen finnischen Hintern, dänische Brüste, Schweizer Hände, polnische Beine und spanische Lippen. Das ist unfassbar geschmacklos und sexistisch und es zeigt, wie einfach es ist, Frauen zu Objekten zu machen.

Wie es ist, kategorisiert und für nicht gut genug gehalten zu werden, kennt das Model Adwoa Aboah ganz genau. Zu dunkel die Haut, zu speziell die Gesichtszüge, zu kleingewachsen der Körper. Ihr Gewicht war wohl das Einzige, wofür Adwoa Aboah nicht kritisiert wurde, als sie ins Modelbusiness einstieg.

Schon seit ihrer frühen Jugend hatte sie mit Depressionen zu kämpfen gehabt, nun kamen ständige Kritik von Model-Agenten und der Druck ausbleibender Jobs hinzu. Mit der Modewelt hatte Aboah angeschlagen eine Arena betreten, in der es selbst gefestigte Charaktere schwer haben. Erst mit Hilfe von Therapeuten gelang es ihr, die Depression zu überwinden. Sie rasierte sich ihre Haare, die sie zuvor in stundenlangen Sitzungen chemisch glätten ließ, um wie die anderen Models auszusehen.

Nach einer Therapie Sitzung in einer Frauengruppe fasste sie die Idee zu „Gurls Talk“, einer Webseite, die Anlaufstelle für Frauen sein sollte, um sich offen über psychische Probleme und die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper auszutauschen. Adwoa

Aboah wurde zur Aktivistin. Damit ist sie nicht allein.

Eine neue Generation von Models macht neuerdings auch abseits des Laufstegs von sich reden und prangert die Schönheitsstandards der Branche an. Ausgerechnet sie, die bis vor Kurzem eher als Teil des Problems galten. Doch in Zeiten von sozialen Netzwerken bleiben Models nicht mehr länger stumm und anonym, sie erheben ihre Stimme und werden dafür gefeiert. Adwoa Aboahs Projekt gelangte in die Medien, mit ihrer Karriere ging es schlagartig bergauf. Chanel, Calvin Klein und andere Modehäuser schmückten sich mit dem Model mit der positiven „Message“.

Models mit Geschichte liegen derzeit im Trend. Wie ehrlich diese Offenheit ist, ist fraglich, und längst ist sie noch nicht überall in der Branche angekommen. Das dänische Model Ulrikke Høyer sorgte im vergangenen Monat für Aufsehen, als sie auf der Fotoplattform Instagram ein Bild ihres Körpers in Unterwäsche postete und darunter beschrieb, wie sie zu einer Modenschau der Marke Louis Vuitton eingeflogen wurde, nur damit ihr vor Ort eine Casting-Direktorin eine 24-stündige Wasserdiet verordnete und sie schlussendlich kurz vor der Show doch wieder nach Hause schickte. Die Modebranche sei sadistisch, schaltete es aus den sozialen Netzwerken zurück.

Nach jeder derartigen Enthüllung beschäftigt sich die Modewelt einige Tage lang hysterisch mit sich selbst. Bevor Bot-schaften wie die von Adwoa Aboah wirklich eingesickert sind, wird es aber wohl noch länger dauern. Bei „Germany's



Cowgirl. Adwoa Aboah führt Mode von Christian Dior vor.
Foto: Rich Fury/AFP

Next Topmodel“ gewinnt jedenfalls auch in der 13. Staffel diejenige, die den klassischen Schönheitsstandards am besten entspricht. Da nützt es auch nichts, wenn die füllige Beth Ditto (siehe Bild) als Alibi für mehr Toleranz auftritt.

ANN-KATHRIN RIEDL & GRIT THÖNNISSEN

— Der Film *Embrace „Du bist schön“* von Taryn Brumfitt ist auf DVD erschienen, um 14 Euro, Majestic Collection



Das singende Alibi. Beth Ditto sang Ende Mai beim Finale von *Germany's Next Topmodel* zwischen lauter dünnen Mädchen.
Foto: Andre Haverro/Imago

BERLINER STIL

Berlin wird zum Cannes des Modefilms

Designer sind immer auch Geschichtszähler. Es ist also naheliegend, dass immer mehr Modehäuser zu ihren Kollektionen Kurzfilme drehen. Und die haben sich inzwischen zu einer eigenen Kunstform gemauert, die vor allem in den sozialen Netzwerken immer mehr an Bedeutung gewinnen. „Modofilme sind die Musikvideos unserer Zeit“, sagt Frank Funke, Gründer des Berliner Fashion Festival. Das findet vom 8. bis 9. Juni im Columbia Theater statt und zeigt die besten Werke des neuen Genres im Wettbewerb. Einen Monat vor der Berliner Fashion Week kommen Filmschaffende, Kreative und Modeinteressierte für das zweitägige Programm aus Filmscreenings, Gesprächsrunden und Workshops zusammen, um sich über die Innovationen in Sachen Bewegtbild auszutauschen. Inzwischen findet das Festival bereits zum fünften Mal statt und hat es zu internatio-



Ikonisch. Eine Reportage huldigt Designer Alexander McQueen.
Foto: promo

nalem Renommee gebracht. Höhepunkt des Programms ist die Arte Fashion Film Night, die am Donnerstag im Passage Kino in Neukölln stattfindet und aufwendig produzierte Modereportagen des französischen Senders zeigt. „Wunderkind Wolfgang Joop“ erzählt davon, wie das Designen für eine der bekanntesten Personen der deutschen Modewelt wie eine Sucht wurde. Der Film „Das Testament des Alexander McQueen“ wirft einen Blick auf das tragische Schicksal des britischen Designers, der sich 2010 das Leben nahm. Das ist mitreißender als so mancher Blockbuster. Zur Arte Fashion Film Night verlosen wir 1x2 Tickets für alle Filme. akr

— Für die Teilnahme bitte eine E-Mail mit Betreff „Arte“, Namen und Telefonnummer bis Dienstag, 6. Juni an mode@tagesspiegel.de schicken.

ANZEIGE

www.hirschmannmode.de

Hirschmann mode

Besuchen Sie uns in der Güntzelstraße!

Güntzelstraße 43
10717 Berlin

GRANDEZZA

Damenschuhe
41-45

Passauer Str. 8
am KaDeWe

Mo-Fr 10-19 • Sa 11-16

ERSTE WAHL.

Ihr Angebot auf der Seite **MODE** jeden Samstag
Anzeigenschluss Dienstag, 11 Uhr
Tel.: (030) 290 21-574
Fax: (030) 290 21-566
lokalesteam@tagesspiegel.de

TAGESSPIEGEL